

Agency und Sozialpädagogische Familienhilfe. Rekonstruktion einer transgenerationalen Perspektive am Beispiel der Familie Brause

Julia Hille

Zusammenfassung: Der Beitrag untersucht auf Basis einer fallrekonstruktiven Analyse, wie sich Agency in Familien gestaltet, die über lange Zeiträume hinweg in Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) eingebunden sind. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Handlungsfähigkeit unter Bedingungen sozialer Ungleichheit und institutioneller Einbettung hervorgebracht, transformiert oder begrenzt wird. Anhand eines Fallbeispiels wird herausgearbeitet, wie sich Hilfeprozesse im familialen Alltag normalisieren, welche transgenerationalen Deutungsmuster im Umgang mit Institutionen wirksam sind und wie Hilfeangebote sowohl als entlastend als auch kontrollierend erlebt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass sich eine alltagspraktische, relationale Form von Agency herausbildet, die auf die pragmatische Navigation innerhalb verfügbarer Strukturen zielt. SPFH wird nicht als temporäre Maßnahme, sondern als dauerhafte Ressource begriffen, wobei handlungsermächtigende Strategien vor allem im Umgang mit stationären Hilfen sichtbar werden. Der Beitrag diskutiert diese Befunde im Kontext von Transgenerationalität und plädiert für eine struktur- und generationensensible Perspektive in der sozialpädagogischen Praxis und Forschung.

Schlagwörter: Transgenerationalität, Agency, Familie, Sozialpädagogische Familienhilfe, Soziale Ungleichheit

Agency and social pedagogical family assistance. Reconstruction of a transgenerational perspective using the example of the Brause family

Abstract: This article utilizes a case study analysis to explore how agency is developed within families receiving long-term SPFH, an intensive form of social-pedagogical family assistance offered by German youth welfare services. It examines how the ability to act is created, transformed, or restricted in the context of social inequality and institutional structures. The case study highlights how support processes become normalized in everyday family life, the transgenerational patterns of interpretation that influence interactions with institutions, and how support services can be experienced as both alleviating and controlling. The findings reveal that a relational form of agency emerges in daily life, allowing families to pragmatically navigate within existing structures. SPFH is not seen as a temporary solution but as a permanent resource, with empowerment strategies becoming particularly prominent in the context of inpatient support. The article discusses these findings in relation to transgenerationality, advocating for a structure- and generation-sensitive approach to social pedagogical practice and research.

Keywords: transgenerationality, agency, family, social pedagogical family assistance, social inequality

1 Einleitung

Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) verfolgt das Ziel, Familien in belasteten Lebenslagen durch eine intensive, lebensweltorientierte Unterstützung zu einer eigenständigen Alltagsbewältigung zu befähigen. Gemäß § 31 SGB VIII steht dabei das Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Zentrum. Familien sollen durch Begleitung gestärkt werden, um langfristig ohne institutionelle Unterstützung handlungsfähig zu sein. In der Praxis jedoch zeigt sich, dass viele Familien über Jahre, teils über Generationen hinweg, in SPFH eingebunden bleiben. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wie sich Agency in Familien entfaltet, die dauerhaft sozialpädagogisch begleitet werden. In einer fallrekonstruktiven Analyse wird untersucht, wie Familienmitglieder ihr Verhältnis zur Hilfe deuten, wie sie mit institutionellen Erwartungen umgehen und welche transgenerationalen Wissensbestände und Deutungsmuster dabei eine Rolle spielen. In der Verbindung von biografischer Vertrautheit mit Hilfeprozessen und struktureller Begrenzung wird deutlich, dass sich Agency in einem Spannungsfeld zwischen Ermöglichung, Kontrolle und Normalisierung entwickelt. Ziel des Beitrags ist es, empirisch aufzuzeigen, wie Agency unter Bedingungen sozialer Ungleichheit und institutioneller Einbettung rekonstruiert werden kann.

2 Familien in der Sozialpädagogischen Familienhilfe: Hilfe zur Selbsthilfe zwischen Anspruch und Wirklichkeit(en)

Jenseits der Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII) zählt die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) zu den häufigsten familienunterstützenden Maßnahmen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung (Statistisches Bundesamt 2024). Sie ist als ambulante Maßnahme gemäß §§ 27 ff. SGB VIII gesetzlich verankert. § 31 SGB VIII konkretisiert die Zielrichtung der Leistung:

„Sozialpädagogische Familienhilfe soll durch intensive Betreuung und Begleitung Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe geben. Sie ist in der Regel auf längere Dauer angelegt und erfordert die Mitarbeit der Familie.“

SPFH ist eine lebensweltorientierte, aufsuchende Hilfeform, die in den privaten Haushalten der Familien stattfindet (vgl. Richter 2015; Böllert/Peter 2014). Die Familienhelfer*innen unterstützen Familien bei der Alltagsbewältigung, in innerfamiliären Konflikten und bei Auseinandersetzungen mit Institutionen (vgl. Euteneuer/Sabla/Uhlendorff 2022, S. 2). Im Zentrum steht dabei die gesamte Familie, insbesondere jedoch die Verantwortung der Eltern bzw. der sorgenden Personen (vgl. u.a. Böllert 2012).

Adressat*innen der SPFH sind häufig Familien mit mehrfachen Problemlagen in schwierigen strukturellen Lebensverhältnissen. Dazu gehören unter anderem Armut, Wohnungsunsicherheit, gesundheitliche Belastungen, Arbeitslosigkeit, fehlende Care-Unterstützung und eingeschränkte Bildungschancen (vgl. Euteneuer/Sabla/Uhlendorff 2022, S. 7 f.). Diese prekären Lebensbedingungen beeinflussen das familiäre Zusammenleben, den Zugang zu Ressourcen und das Aufwachsen der Kinder (vgl. Hille/Schulze 2023). Häufig liegen mehrere Problemlagen gleichzeitig vor, die sich wechselseitig verstärken – insbesondere im Zusammenspiel von psychischen und materiellen Belastungen (vgl. Schattner 2007, S. 598). Gemäß ihrem gesetzlichen Auftrag soll die SPFH Hilfe zur Selbsthilfe leisten, indem familiäre Ressourcen aktiviert, Belastungen reduziert und die elterlichen Erziehungs Kompetenzen